

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Meister Martin, der Küfer und seine Gesellen

Weißheimer, Wendelin

Strassburg i.E., 1878

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-84311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84311)

Und lob den Tag, da ihr kamet her.
Doch bin ich in schwerer Noth, — denn seht
Es zeigt ein gewaltiger Komet
Am Himmel sich, und seine Gluth
An unsern Reben Wunder thut!
Das gibt ein Weinjahr auserlesen,
Wie seit anno drei keins mehr gewesen.
Und Fässer bestellt man ohne End;
Da wären mir Noth viel fleiss'ger Händ;
Vor allem braucht ich noch einen Gesellen.
Der so wie ihr thät zur Arbeit sich stellen;
Drum, wisst ihr einen, wo's auch wär,
Mit schwerem Geld schaff ich ihn her,
Doch nur so einen wie ihr, hört an,
Damit ich immer noch sagen kann:
Ihr seid noch in der Werkstatt hier,
Ihr lieben Gesellen,
Das lob ich mir, das lob ich mir;
Wer solch' ein Kleeblatt in Diensten hätt'
Thät wohl sein Haus bestellen,
Das lob ich mir, das lob ich mir.
Ich bin zufrieden, zufrieden sehr
Und lob den Tag, da ihr kamet her.

4. Scene.

Die Vorigen; Conrad, später Rosa.

CONRAD

am offenen Fenster erscheinend.

Hollaho!

Ist das hier Meister Martins Werkstatt?

Gibts Arbeit für einen ehrlichen Küfergesellen?

FRIEDRICH, REINHOLD.

Hollaho, kaum dass den Wolf man nennt,
Kommt er auch schon herbeigerennt.

MARTIN.

Hollaho, Gesell, schrei nicht so sehr,
Wir haben noch ein gut Gehör.

CONRAD

der unterdessen eingetreten ist.

Ihr seid's, der sich Meister Martin nennt,
Am dicken Bäuchlein man Euch kennt.

MARTIN.

Je nun, Geselle, wenn Ihr einer seid,
Ein wenig mehr Respekt vor Meister Martin.
Wo ist der Lehrbrief?
Wo der Abschiedsbrief vom Meister,
Bei dem zuletzt Ihr wart?
Und wo

CONRAD.

Das Küferhandwerk hab ich ausgelernt,
Arbeiten will ich redlich, drauf geb ich mein Wort;
Die Briefe werd ich später Euch beschaffen:

Stellt mir eine Probe,
Mach' ich sie zum Lobe,
Dann nehmt mich in's Haus;
Doch kann ich nichts schaffen,
Dann nehmet den Laffen
Und werft ihn hinaus.

FRIEDRICH, REINHOLD.

Stellt ihm eine Probe,
Macht er sie zum Lobe,
Dann nehmt ihn in's Haus;
Doch kann er nichts schaffen,
Dann nehmet den Laffen
Und werft ihn hinaus!

MARTIN.

Gut denn, nehmt auf dem Endstuhl dort den
Gargelkamm,
Und fertiget an jenem Fass die Kröse. *)

CONRAD

wirft sein Barett auf den Boden, setzt sich zum Endstuhl und
fertiget in kurzer Zeit die Kröse; als er sie fast fertig hat:

*) Die Kröse ist die Kehle, in welche Deckel und Boden des Fasses
eingesetzt wird; der Gargelkamm ist der dazu verwendete Hobel.

FRIEDRICH, REINHOLD, MARTIN

erstaunt.

Seht nur, wie schnell bringt er das hin!

CONRAD.

Nun zweifelt Ihr, dass ich ein Küfer bin?

MARTIN.

Das war recht brav, ich sehe wohl, Ihr wisst,
Das Handwerkszeug zu führen; doch bedenkt,

Die Kűferei ist eine Kunst, — drum nehmt den
Zirkel,

Und fertigt mir den Grundriss eines Fűsschens
Der Maasse fűnfzig haltend, und oval.

Conrad nimmt den Zirkel und zieht auf der Tafel die Kreise und
Ellipsen des Aufrisses.

FRIEDRICH, REINHOLD.

Ei seht, wie schnell wirft er das hin!

MARTIN.

Aus allen Zweifeln ich jetzt bin.

CONRAD

triumphirend.

Nun zweifelt Ihr, dass ich ein Kűfer bin?
Doch aller guten Ding sind drei;
Vom Kűfer verlangt man vielerlei,
Vor allem auch den starken Arm,
Des schwachen Kűfers sich Gott erbarm.

Nimmt eine dicke Daube.

Habt Ihr schon gehűrt der Daube Klang,
Wenn sie am Schleifstein in Stűcke sprang?
So hűrt!

Schlűgt mit einem Schlag die Daube entzwei.

MARTIN, FRIEDRICH, REINHOLD.

Halt ein!

Der macht noch die ganze Werkstatt hin.

CONRAD.

Nun kommts Euch zu Sinn,
Dass ich wahrhaftig ein Kűfer bin?

CONRAD.

Noch Eins, Herr Martin: es ist bekannt,
Dass weit umher in Stadt und Land
Kein Meister wie Ihr ergeben sei
Der edlen Kunst der Singerei;
Das preis ich als besonderes Glück,
Denn darauf halt ich grosse Stück,
Ich denk', es wird das Beste sein,
Ich geb auch diese Probe drein.

MARTIN, FRIEDRICH, REINHOLD.

Singt er so, wie er schlägt darein,
Dann wirts ein hübsches Singen sein.

CONRAD.

Ho, hollaho, hussah, hollaho, heida die Birsch!
Vom Lager steht Morgens auf der Hirsch.
Hau, hau, hau, hau! die Hunde läuten hinterdrein,
Heut geht's dir nah mein Hirschelein:
Hollaho, hussa, hau, hau!

Ho, hollaho, hussah, hollaho, heida die Birsch!
Wohl feiner Wild als Edelhirsch
Reit' jagen ich, schön Jungfräulein
Soll hier im dunkeln Walde sein.
Hollaho, hussah, hollaho!

MARTIN

sich die Ohren zuhaltend.

Halt ein Gesell, halt ein Gesell,
Mit Jagdruf und mit Hundsgebell!
So thut des wilden Jägers Heer,
Doch Singen ist das nimmermehr.
Halt ein Gesell, halt ein!

Rosa ist zu Anfang der zweiten Strophe des Jagdliedes in der Thür erschienen, von Friedrich und Reinhold begrüßt, diese begrüßend. Sie blickt verwundert auf den gegen die Scene gewendeten Conrad, geht gegen die Conrad entgegengesetzte Seite vor, und setzt sich im Mittelgrund auf ein Füsschen, das Reinhold abgestäubt und Friedrich herbeigeschoben hat. Conrad sieht sich nach Beendigung des Liedes mit humoristischer Genugthuung um, erblickt erschreckend Rosa.

FRIEDRICH, REINHOLD

zu einander, auf Rosa schauend.

Sieh hin! im Rosenschimmer
Ging hier die lichte Sonne auf;

zu Rosa.

In Treun seid uns gegrüsst,
O holde Maid!
Für solche Königin
Bescheidnern Thron
Gibt es auf Erden nimmer.

CONRAD.

O welch ein Rosenschimmer
Ging hier in dieser Hütte auf,
Da Ihr erschienen seid.
O holde Maid,
Hätt' ich Euch eh erschaut,
Mein wildes Lied
Hätt ich geendet nimmer.

Vor Rosa auf den Knien.

Im Schweigen Euch verehren,
Und Eurer Wünsche harren still
Geziemt allein sich mir.
So nehmet hier
Als Euren Knecht mich an:
Treu will ich sein,
O wollet das nicht wehren.

MARTIN.

Ha, ha, was soll ich wehren?
Der Kauz stellt trotz der Kuferei
Den Junker prächtig für.
So mag er hier,
Doch aus der Ferne nur,
Sie minniglich
Als Königin verehren.

CONRAD.

Der Himmel mög verleihen
Dem würdigsten der Edlen nur,
Dass er Euch, Königin,
Sei Paladin:
Still mög er erst sein Herz
Und vor der Welt
Dann seine Hand Euch weihen.

MARTIN

indem er Conrad lächelnd aufhebt.

Doch jetzt genug! verleihen
Mög Euch der Himmel mehr Verstand.
Geht zu der Fügbank hin
Mein Paladin;
Fortan ihr Eure Lieb,
Und Euer Lied
Die Woch' sechs Tag zu weihen.

ROSA

fröhlich, harmlosen Spottes.

Gleichwie beim Spiel im Maien
Der eine keck den Prinzen spielt,
Die andre Königin, —
Will Paladin
Er sein; mein Ritterlein,
Ich dank Euch schön,
Wir sind jetzt nicht im Maien.

FRIEDRICH.

Kaum thats herein ihn schneien,
Weiht, wie ein Junker, er den Dienst
Ihr, seiner Königin;
Will Paladin
Ihr sein; das wird zu stark.
Ich glaub, der denkt
An Meisterstück und Freien.

REINHOLD.

Man muss ihm wohl verzeihen,
Nahm ihm ihr Anblick den Verstand,
Denn schau ich selbst nur hin,
Gefangen bin
Ich ganz in heisser Liebe.
Das wird ein Kampf,
Nun sind wir gar zu Dreien.

5. Scene.

Die Vorigen, Martha.

MARTHA

durch die Seitenthür eintretend.

Was säumet ihr, wo weilt ihr denn so lang?